RUDOLF STEINERS

PHILOSOPHIE DER FREIHEIT

IM GESPRÄCH MIT *ANDEREN*

EINE ARBEIT DES
WALDORFLEHRERSEMINARS SAAR 2021

AUSFÜHRENDE	*ANDERE*
ANNIKA WEISKE	ARISTOTELES
YANNIC KAUB	DESCARTES
MELANIE SINNEWE	BERKELEY
CATHERINE PRESTI	KANT
AXEL STIRN	STIRNER
MARTIN BINDER	WITZENMANN
MARIA AZOFRA	BEUYS

DAS PROJEKT

Im Studienjahr 2020/21 gab Dozent Peter Hesse im Kurs „Die Philosophie der Freiheit von Rudolf Steiner“ uns, seinen Studierenden des Waldorflehrerseminars Saar, den Auftrag, ein Kurzreferat zu *Anderen* bekannten Philosophen bzw. Denkern zu erstellen.
Für die Abschlussveranstaltung erarbeiteten wir sieben Teilnehmende der Gruppe A eine kleine Performance:
Wir präsentierten zentrale Gedanken dieser *Anderen* in eigenen Formulierungen, und ließen Steiner fiktiv darauf antworten.
Wir nahmen damit Bezug auf unsere Arbeit im Kurs. Diese bestand zu einem Großteil aus Gesprächen über zentrale Gedanken Steiners, die zentralen Gedanken der *Anderen* und deren Verbindung zueinander.
Die Zuhörer konnten durch die Darstellung einen kurzen Blick in unsere Arbeit im Kurs bekommen und wenn sie konzentriert bei der Sache waren, einige anspruchsvolle Gedanken mitdenken.
Mit der vorliegenden textlichen Darstellung können Interessierte die Ausarbeitung nun in aller Ruhe bedenken.

ZU WORT KOMMT

ARISTOTELES

Ich bin einer der bekanntesten Philosophen der Geschichte. Von meinem Lehrer Platon habe ich sehr viel gelernt. Einige seiner Annahmen konnte ich teilen und habe meine Theorien darauf aufgebaut, andere hingegen blieben mir stets fremd.

Für mich teilt sich die Welt beispielsweise nicht in die sinnliche und geistige, sondern ist ein einziger Kosmos des Geistes und der Materie!
Den Menschen verstehe ich als Geist-Körperwesen, wobei der Körper hierbei die Materie ist, die eine Möglichkeit zum Leben darstellt. Meiner Ansicht nach ist die Seele die Form, das Entwicklungspotenzial, des Leibes. Sie lässt den Körper wahrnehmen, leben und denken. Als das den Leib gestaltenden Prinzip ist die Seele damit auch wesenhaft auf einen Leib bezogen. Aufgrund dessen stirbt die Seele auch mit dem Tod des Leibes.

ES ANTWORTET

STEINER

Beim Studium eurer Schriften bin ich hier an meine Grenzen gestoßen. Ich stimme mit Platon, überein, der davon ausgeht, dass sich die Seele nach dem Tod vom Körper befreit. Die Seele ist als Unsterbliche für einen Leib geschaffen. Dieser ist aber sterblich. Nach eurer Theorie befindet sich die Seele nach dem Tod in einem Zustand, der ihr nicht entspricht. Für mich ist der Mensch ein biographisches Wesen. In einem Leben erscheint der menschliche Geist als Wiederholung seiner selbst mit den Früchten seiner vorigen Erlebnisse in vorhergehenden Lebensläufen. So überdauern seelische Erlebnisse nicht nur in den Grenzen zwischen Leben und Tod, sondern werden auch über den Tod hinaus bewahrt. Die Seele bildet das Bindeglied zwischen der Leiblichkeit und dem Geistlichen. Wie der Lebensleib die Form von Art zu Art wiederholt, so der Lebensgeist die Seele vom persönlichen Dasein zum persönlichen Dasein.

Bearbeitet von Annika Weiske.

ZU WORT KOMMT

DESCARTES

Der einzige vernünftige Ausgangspunkt, den ich ich bei der Frage nach der Existenz gelten lassen kann, ist das eigene Denken – und zwar das Denken über mich selbst. „Ich denke, also bin ich“.

Das Denken beweist so meine eigene Existenz. Alle anderen Objekte muss ich anzweifeln. Aber ich kann nicht daran zweifeln, dass ich zweifle.

Für das Zweifeln aber muss der Forschende denken, was dementsprechend der Beweis für die Existenz des Denkens ist, womit meine eigene Existenz bewiesen sei.

ES ANTWORTET
STEINER

Mein lieber Renatus Cartesius. Ich kann Ihren Ausführungen soweit folgen, als dass Sie ihre Erkenntnis über den Geist und nicht über die Sinne erlangen möchten. Einzuwenden bei Ihrem Ansatz habe ich jedoch, dass Sie die eigene Existenz zwar über das Denken beweisen wollen, dabei aber das Denken zum Objekt der Beobachtung machen und so den beobachteten Objekten ein Weiteres hinzufügen.

Bei dieser Methode geht es aber eigentlich nicht darum, etwas hinzuzufügen, sondern über das Denken selbst nachzudenken und so in diesem Element zu verbleiben.

Ich komme darüber hinaus erst zu einem Ausgangspunkt, wenn ich ein Objekt finde, wo ich den Sinn der Existenz aus ihm selbst erkennen kann.

Bearbeitet von Yannic Kaub.

ZU WORT KOMMT

BERKELEY

Ich bin Philosoph, Mathematiker und Theologe und ich sehe es als meine Pflicht, die Existenz Gottes ein für alle Mal zu beweisen - entgegen den nun aufkeimenden Theorien der Skeptiker, Atheisten und Materialisten.

Alle Dinge, die ich mit meinen Augen sehe und mit meinen Händen betaste, existieren, aber nur in meiner Wahrnehmung. Diese ist mir von Gott gegeben, denn Körper erzeugen keine Ideen. Jene können nur in einem Geist - in einem unendlichen Geist - existieren.

Das, was die Philosophen Materie oder körperliche Substanz nennen, existiert nicht. Esse est percipi. Sein ist wahrgenommen werden.

ES ANTWORTET

STEINER

Gegen diese Behauptung ist einzuwenden, dass die Wahrnehmung von der Organisation meines Subjekts mitbestimmt wird.

Wir sind nicht imstande anzugeben, welches die Funktion unseres Wahrnehmens beim Zustandekommen einer Wahrnehmung ist. Woher kommt diese?

Damit wird unsere Betrachtung von dem Objekt der Wahrnehmung auf das Subjekt abgeleitet. Ich nehme nicht nur andere Dinge wahr, sondern ich nehme auch mich selbst wahr.

Bearbeitet von Melanie Sinnewe.

ZU WORT KOMMT

KANT

Der Weltweise aus Königsberg definiert 1781 Freiheit als *Unabhängigkeit von Kausalität*.

Wirkliche Freiheit erreicht man erst, wenn man seinen freien Willen an die reine Form eines abstrakten Gesetzes hält.

Freiheit ist demnach nicht Willkür, sondern die Freiheit moralischen Gesetzen zu folgen, die sich die Vernunft selbst gegeben hat.

ES ANTWORTET

STEINER

Eine freie Handlung wird durch ihren idealen Gehalt bestimmt. Zur Voraussetzung hat eine solche Handlung die Fähigkeit der moralischen Intuitionen.

Frei ist der Mensch nur, insofern er in jedem Augenblicke seines Lebens sich selbst zu folgen in der Lage ist.

Die Freiheit des Handelns ist nur denkbar vom Standpunkte des ethischen Individualismus aus.

Bearbeitet von Catherine Presti.

ZU WORT KOMMT

STIRNER

Was der deutsche Idealismus nur denkt, ich will es sein. Fichtes philosophisches Ich. Ich bin es! Durch mich denkt Gott als Ich. Soll will ich es.

Fällt sonst nach oben ein körperloser Geist. Oder fällt nach unten ein geistloser Körper. Ich bin mittendrin. Als einziger. Nur selbst mein Eigentum.

Wenn ich allein tue, was ich will, fragt ihr was gut, was böse ist. Ich antworte: Was wahr und gut, das bahnt dem Schöpferischen seinen Weg. Was unwahr und böse, das lanciert das Unschöpferische.

Folglich kommt es darauf an, liebe Lehrer: Bildet unsere Anlage, Schöpfer zu werden, gewissenhaft aus. Behandelt uns nicht als Geschöpfe, deren Natur nur Dressur zu lässt. So steht sie vor mir meine Philosophie, in der ich Ich und frei sein will.

ES ANTWORTET

STEINER

Ganz recht mein Lieber. Frei sein wollen ist das erste. Es dann zu tun das Folgende. Was du beschreibst, benennt den freien Geist. Hat er erst sich selbst geboren, steht er nur noch sich selbst im Weg. Überwunden hat er was Trieb, was Gefühl, was bloß Gedachtes oder Vorgestelltes ist. Lässt sogar die praktische Erfahrung und das taktvolle Handeln hinter sich. So kommt er zur Freiheit; und bleibt er dann nicht willentlich abstrakt, sondern wird warm im Herzen, kann er sagen: Ich erkenne kein äußeres Prinzip als Grund meines Handelns an, weil ich in mir selbst den Grund des Handelns, - nämlich *die Liebe zur Handlung* gefunden habe. Ob gut oder schlecht – da hast du recht. Von außen ist es nicht zu sehen. Erst innen, in der Handlung selbst erweist sie, was sie ist. Also prüfe nicht verstandesgemäß, ob deine Handlung gut ist oder böse. Vollziehe sie, weil du sie liebst. So kommst du vom Wollen zum Können der Freiheit.

Bearbeitet von Axel Stirn.

ZU WORT KOMMT

WITZENMANN

Ich bin im badischen Pforzheim aufgewachsen, später arbeitete ich erkenntniswissenschaftlich und beschäftigte ich auch mit der Sozial- oder Kunstästhetik:

Das menschliche Ich – dies erkannte ich damals noch einigermaßen ahnungshaft – ist die Urkraft allen Schaffens und Gestaltens. Es prägt daher seine Kraftgestalt und deren Gliederung all seinen Gebilden auf und ein.

Alle menschlichen Gebilde, und vor allem alle Gebilde echter Kunst, haben Ichgestalt und die Sprache ist das ichgestaltete Urkunstwerk der Ichkraft.

ES ANTWORTET
STEINER

Alle wirklichen Philosophen waren Begriffskünstler. Für sie wurden die menschlichen Ideen zum Kunstmaterial und die wissenschaftliche Methode zur künstlerischen Technik.

Das abstrakte Denken gewinnt dadurch konkretes, individuelles Leben. Die Ideen werden Lebensmächte.

Wir haben dann nicht bloß ein Wissen von den Dingen, sondern wir haben das Wissen zum realen, sich selbst beherrschenden Organismus gemacht; unser wirkliches, tätiges Bewußtsein hat sich über ein bloß passives Aufnehmen von Wahrheiten gestellt.

Bearbeitet von Martin Binder.

ZU WORT KOMMT
BEUYS

Jeder Mensch kann, sozusagen durch das Denken auf ein ursprüngliches, schöpferisches Element in sich zurückgreifen und so etwas völlig Neues in die Welt setzen. Das macht jeden Menschen zum Künstler, der als gesellschaftlich gebundenes Wesen, aber gleichzeitig auch als freies Wesen, neue Denkmodelle für die Entwicklung der Menschheit erarbeiten kann und soll.

ES ANTWORTET

STEINER

Wenn jeder Mensch ein Künstler ist, dann behaupte ich, dass darüber hinaus jeder Mensch selbst ein Kunstwerk seiner selbst ist. Denn der Mensch bleibt in seinem unvollendeten Zustande, wenn er nicht den Umbildungsstoff in sich selbst aufgreift, und sich durch eigene Kraft umbildet.

Die Natur macht aus dem Menschen bloß ein Naturwesen; die Gesellschaft ein gesetzmäßig handelndes Wesen; ein freies Wesen kann er nur selbst aus sich machen.

Bearbeitet von Maria Azofra.